

Jenseits des ethischen Pluralismus

Thomas Schmidt, Humboldt-Universität zu Berlin

1. Einleitung

Kernthesen des ethischen Pluralismus

- (i) Es gibt eine Pluralität moralisch relevanter Faktoren.
- (ii) Es gibt keine Prinzipien, die entscheiden helfen, wie im Falle konfligierender moralischer Faktoren zu verfahren ist.

Anliegen des Vortrags

Verteidigung des ethischen Pluralismus gegen drei Einwände:

- er biete keine vollständige Theorie;
- er lege einen zwingend auf eine fragwürdige Rechtfertigungstheorie fest;
- er führe zu in problematischer Weise willkürlichen Entscheidungen.

2. Struktur und Attraktivität des ethischen Pluralismus

David Ross' Theorie der *prima facie*-Pflichten

- (i) Es gibt eine Pluralität von *prima facie*-Pflichten.
- (ii) *Prima facie*-Pflichten sind moralische Gründe: „Es besteht eine *prima facie*-Pflicht, Handlung *h* auszuführen“ heißt: „Es gibt einen moralischen Grund, Handlung *h* auszuführen.“
- (iii) *Prima facie*-Prinzipien der Form „Es besteht eine *prima facie*-Pflicht, *F*-Handlungen auszuführen [z. B. Versprechen einzuhalten]“ besagen: „Wenn eine Handlung *F* ist [z. B. die Einhaltung eines Versprechens konstituiert], dann liefert dies einen moralischen Grund dafür, die Handlung auszuführen.“
- (iv) Eine Liste solcher *prima facie*-Prinzipien bildet den normativen Kern der Ross'schen Theorie.

Die Attraktivität des ethische Pluralismus

- (i) Er harmoniert gut mit der Struktur alltäglichen moralischen Überlegens.
- (ii) Insbesondere bietet er Raum für einen angemessenen Begriff moralischer Konflikte.
- (iii) Der ethische Pluralismus bietet einen Mittelweg zwischen starkem Generalismus einerseits und prinzipienskeptischem Partikularismus andererseits.

3. Das Abwägungsproblem

Zur Anwendung von *prima facie*-Prinzipien

Prima facie-Prinzipien ermöglichen Schlüsse z. B. der folgenden Art:

- (i) Wenn eine Handlung *F* ist [z. B. die Einhaltung eines Versprechens], dann liefert dies einen moralischen Grund dafür, die Handlung auszuführen.
- (ii) Handlung *h* ist *F*.
- (iii) Also: Es gibt einen moralischen Grund, *h* auszuführen.

Das Abwägungsproblem

- (i) Der normative Kern des ethischen Pluralismus sagt einem nichts darüber, wie in Fällen konfligierender *prima facie*-Prinzipien (bzw. moralischer Gründe) zu verfahren ist.
- (ii) Um von Urteilen wie
 - Es gibt einen moralischen Grund für *h* [wg. Versprechenseinhaltung]
 - und
 - Es gibt einen moralischen Grund für *h* [wg. Schädigung]zu einem Urteil darüber zu gelangen, was zu tun ist, sind substantielle moralische Zusatzannahmen erforderlich, die sich nicht ihrerseits aus den Prinzipien des ethischen Pluralismus ergeben.

Das Abwägungsproblem und das Problem der normativen Fundierung

Das Abwägungsproblem ist vom Problem der normativen Fundierung zu unterscheiden. Man kann letzteres lösen, ohne ersteres zu lösen (z. B. Hookers Regelkonsequentialismus), und umgekehrt (z. B. durch die Angabe einer sortierten Liste).

4. Ethischer Pluralismus und das Standardmodell

Was heißt es, das Abwägungsproblem zu lösen?

- (i) Das Abwägungsproblem besteht darin, dass sich Urteile über das relative Gewicht moralischer Gründe nicht aus den Prinzipien des ethischen Pluralismus ergeben.
- (ii) Eine pluralistische Theorie unterliegt nur dann *nicht* diesem Problem, wenn ihre Prinzipien zusammen mit den relevanten nichtmoralischen Zusatzprämissen implizieren, was moralisch richtig ist.

Das Standardmodell

Das Abwägungsproblem ist damit nur lösbar, wenn es eine Theorie gibt, die dem Standardmodell entspricht, d. h. deren Prinzipien nach folgendem Muster anwendbar sind:

- (i) Alle Handlungen, die *F* sind, sind moralisch richtig [bzw. falsch].
- (ii) Handlung *h* ist *F*.
- (iii) Also: Handlung *h* ist moralisch richtig [bzw. falsch].

„Urteilkraft!“ / „Keine mechanische Anwendung von Prinzipien!“

Der Verweis auf die Rolle von Urteilkraft (etc.) ändert nichts daran, dass es mit Blick auf die Anwendung moralischer Prinzipien zwei und nur zwei Optionen gibt:

- (i) *Entweder* implizieren die von einer ethischen Theorie bereitgestellten Prinzipien zusammen mit den relevanten nichtmoralischen Zusatzprämissen handlungsleitende moralische Urteile. (Standardmodell.)
- (ii) *Oder* die von einer ethischen Theorie bereitgestellten Prinzipien implizieren zusammen mit den relevanten nichtmoralischen Zusatzprämissen *keine* handlungsleitenden moralischen Urteile. Dann ist zur Anwendung der Prinzipien unabhängiger moralischer Input erforderlich. (Wie z. B. beim ethischen Pluralismus.)

Bemerkung zur dialektischen Lage

In Sachen Abwägungsproblem kommt man nur dann über den Pluralismus hinaus, wenn es Abwägungsprinzipien gibt, in Verbindung mit denen die resultierende Theorie vom Typ des Standardmodells ist.

5. Zurückweisung der Einwände

Der Unvollständigkeitseinwand

- (i) *Einwand:* „Da der Pluralismus dem Abwägungsproblem unterliegt, ist er unvollständig.“
- (ii) *Antwort:* Nein. Ob es Abwägungsprinzipien gibt oder nicht, hängt davon ab, ob welche angegeben und begründet werden können. Wenn das nicht der Fall ist, dann ist eine Theorie, die keine solchen Prinzipien enthält, so vollständig, wie eine begründbare Theorie sein kann.

Der Intuitionismuseinwand

- (i) *Einwand:* „Da sich der Pluralismus in Abwägungsfragen nicht auf Prinzipien stützt, legt er einen in problematischer Weise auf den Intuitionismus fest.“
- (ii) *Antwort:* Der Pluralist ist auf keine Rechtfertigungstheorie festgelegt, sondern macht zunächst nur Aussagen über die Struktur des *Inhalts* einer begründbaren ethischen Theorie.

Der Willkürlichkeitseinwand

- (i) *Einwand:* „Ohne Prinzipien ist der Willkür in Sachen Abwägungsfragen Tür und Tor geöffnet.“
- (ii) *Antwort:* Wenn es keine Abwägungsprinzipien gibt, dann ist es mit Blick auf die Gefahr moralisch nicht zu rechtfertigender Entscheidungen deutlich riskanter, so zu tun, als gäbe es welche.

6. Schluss

t.schmidt@philosophie.hu-berlin.de

Vortrag im Ethik Forum Köln
Philosophisches Seminar, Universität zu Köln
14.01.14